XII. Therapeutische Mittheilungen.

Ueber die intensive Behandlung der Tuberculose und insbesondere der Lungenschwindsucht durch das kohlensaure Buchenholztheerkreosot.¹⁾

Von Dr. Edmond Chaumier in Tours.

Die bemerkenswerthen Arbeiten von Bouchard, Gimbert, Burlureaux, Sommerbrodt und anderen haben den grossen Werth des Buchenholztheerkreosots in der Behandlung der Tuberculose, namentlich der Lungentuberculose, festgestellt. Aber um solche Resultate zu erreichen, haben diese Autoren beträchtliche Mengen angewendet, Tagesgaben, welche bis zu 14–15 g gehen (Burlureaux) und für die der Weg durch den Magen nicht mehr ausreicht. Das Kreosot reizt, und oft werden 1 oder 2 g nicht vertragen. Der Weg durch das Rectum, der ebenfalls eingeschlagen wurde, ist kaum praktischer, denn der Darm erlaubt nach verhältnissmässig kurzer Zeit die Eingiessungen nicht mehr; man hat dann gebesserte Kranke vor sich, die man aber nicht zur Heilung führen kann, weil sie das Heilmittel nicht mehr vertragen. Diese Erwägungen leiteten zur Annahme der subcutanen Einspritzungen, aber, wiewohl diese Methode glänzende Erfolge giebt, fehlt es ihr doch nicht an Unzuträglichkeiten. Gewöhnlich bedient man sich einer öligen Lösung von 1:10 oder von 1:14. Indem die Einspritzung tropfenweise gemacht wird, um Schmerz zu vermeiden und die Absorption zu erleichtern, braucht man zwei Stunden (Gimbert) zur Einspritzung von 50 g der Lösung, also von 3,570–5 g Kreosot. Der automatische Injector ist dann unerlässlich. Ist auch mit diesem Instrument die Belästigung für den Arzt eine geringere, so ist doch die Unannehmlichkeit für den Patienten nicht minder stark. Der regelmässige Gebrauch solcher Einspritzungen lässt sich schwerlich ausserhalb des Hospitals oder Sanatoriums ausführen. Zum guten Glück ist die Chemie der Medicin zu Hülfe gekommen, indem sie die Kohlensäureäther des Guayakols und des Kreosots kennen lehrte. Diese Körper können per os genommen werden, ohne den Nährschlauch zu reizen, in welchem sie sich zerlegen. Waltzer²⁾ in Aachen hat den Gebrauch des Benzoylguayakols oder benzoësauren Guayakols, eines pulverförmigen, geruchlosen, geschmackfreien Körpers, vorgeschlagen, welcher aus Benzoëssäure und Guayakol zusammengesetzt ist; letzteres ist darin im Verhältniss von 5:9 enthalten. Dieser Körper wird in Oblaten oder mit irgend einem Getränk verrührt eingenommen; er zerlegt sich in den Verdauungswegen in Benzoëssäure und Guayakol. Haas²⁾ hat die

Benutzung des Stykakols oder des Zimmtsäureäthers des Guayakols empfohlen. Dieses Präparat ist ebenfalls geschmackfrei und zerlegt sich im Darm; es lässt sich ebenso leicht einnehmen wie das Benzoylguayakol. P. Giacosa in Turin hat durch seine Versuche am Hunde erwiesen, dass der Kohlensäureäther des Guayakols, der 95% Guayakol enthält, im Harn in Guayakol und Kohlensäure zerlegt und unter Bildung einer Sulfoverbindung durch den Urin ausgeschieden wird. Hoelscher¹⁾ hat klinische Versuche an 60 Phthisikern gemacht und ist zu der Schlussfolgerung gelangt, dass das Guayakolcarbonat, wenn es in aufsteigenden Gaben, von 1 bis zu 6 g täglich, dargereicht wird, schnell den Zustand der Phthisiker verbessert. Diese Autoren melden Gewichtszunahme von 5,5 bis 11,5 kg in sechs Monaten im Zusammenhang mit dem Verschwinden der Brustbeschwerden.

Im Laufe des vergangenen Jahres habe ich meinerseits die Aether des Kreosots, des Guayakols und des Kreosols versucht. Beim Congress in Pau, September 1892, machte ich eine vorläufige Mittheilung über meine ersten Versuche mit dem Guayakolcarbonat und dem Kreosotcarbonat. Bis jetzt habe ich erprobt²⁾: Guayakolcarbonat, Kreosotcarbonat, Kreosolcarbonat, Kreosotbenzoat, Oleokreosot (Aether aus Olefin mit Kreosot und zwar mit 33% Kreosotgehalt). Die Aether des Guayakols und Kreosols sind feste Körper, die des Kreosots sind flüssig. Vom chemischen Gesichtspunkt aus betrachtet, sind die Kreosotäther keine absolut genau bestimmten Körper, weil das Kreosot selbst nicht ein solcher ist, und ebenso wie das Kreosot aus Guayakol, Kreosol, Phlorol etc. besteht, so sind auch die Kreosotäther aus Aethern des Guayakols, Kreosols, Phlorols etc. in demselben Verhältniss zusammengesetzt, in denen diese Körper im Kreosot vorkommen. Wie gesagt, sind die meisten dieser Präparate erprobt worden, aber ich glaube als erster das Kreosotcarbonat und das Kreosotbenzoat in Anwendung gebracht zu haben, so dass meine Mittheilung auf dem Congress zu Pau die erste Arbeit über diesen Gegenstand sein muss. Theoretisch sind die Kreosotäther ausgezeichnete Heilmittel gegen Phthisis, da man ohne Unzuträglichkeiten grosse Gaben per os benutzen kann und sie sich im Nährschlauch zerlegen. Sie sind den Guayakol- und Kreosoläthern vorzuziehen, weil sie, wie das Kreosot, eine ganze Reihe von Körpern enthalten, die gegen die Tuberculose gleich wirksam sind. (Schluss folgt.)

— Alfred Bidder, **Die Behandlung der Verbrennungen mit Thiol** (v. Langenbeck's Archiv Bd. XLIII, Jubil.-Heft). Es ist merkwürdig, wie bei der gewöhnlichen Behandlung von Verbrennungen gegen die ersten Regeln der Wundbehandlung verstossen wird, welche Ruhe, Vermeidung jeden Reizes und jeder Infection fordern. Diese Bedingungen werden aber erfüllt durch die Behandlung mit Thiol, welches reducierend, austrocknend, gefässverengernd, verhornend, schmerzstillend wirkt, niemals reizt und das Wachsthum gewisser Mikroorganismen, vorzüglich anscheinend der Streptococcen, hemmt. Die Form der Anwendung ist eine sehr einfache: Man bepinselt die Wunden und ihre Umgebung mit einer 50%igen Thiolium liquidum-Lösung in Wasser, bedeckt das Ganze mit einer dichten Schicht gewöhnlicher, nicht entfetteter, weicher Watte und fixirt den Verband mit einer Binde. In trockener Form verwendet man das Thiolium siccum mit Salicyl- oder Borsäure als Pulverband, den man mit einem Vaselineleppchen oder direct mit Watte deckt. Von Wichtigkeit ist es aber, dass man die Wunden aseptisch oder antiseptisch behandelt, d. h. dass man die in Blasen abgehobene schützende Epidermisdecke erhält, oder, wenn sie derselben bereits beraubt oder sonst misshandelt sind, die eiternde Wundfläche zuerst desinficirt. Unter zwei bis drei derartigen Verbänden, deren schmerzstillende Wirkung besonders rühmensewerth ist, kann Heilung selbst bei Verbrennungen zweiten und dritten Grades eintreten. Aber auch im allgemeinen hat sich das Thiol als vorzügliches epidermisirendes Mittel bei namentlich erethischen Granulationen bewährt. Einige kurz mitgetheilte Krankengeschichten dienen zur Bestätigung des Gesagten. Herm. Frank (Berlin).

— Das „Deut. Arch. f. klin. Med.“ veröffentlicht die Ergebnisse über die auf der medicinischen Klinik in München bei 25 Fällen von **Gelenkrheumatismus** gemachten Beobachtungen bei der Anwendung von **Natrium salicylicum per Clysm.** Diese Anwendungsweise bewährte sich ebenso gut, wie bei der Einnahme per os. Nach einem entleerenden Klystier wird das folgende medicamentöse Clysm gegeben:

Rp. Natrii salicyl. 6,0–8,0 g
Laudan. 1,5 g
Aq. dest. 100,0 g
M. D. S. Für ein Klystier.

— Reboul (Note sur le traitement des adénopathies scrofulo-tuberculeuses par les injections interstitielles de naphtol camphré. Bull. et mém. de la soc. de chir. de Paris Bd. 17) hat von der **Injection von Campher-naphtol in scrophulöse Drüsen** gute Erfolge gesehen. Von 27 so behandelten Fällen wiesen nach einiger Zeit 20 Heilung auf, obgleich darunter zum Theil vereiterte Drüsen waren. Er injicirte alle 8 Tage 2–10 Tropfen, was nur an der Einstichstelle eine geringe Anschwellung zur Folge hatte. Diese Behandlung muss lange Zeit fortgeführt werden.

¹⁾ Ueber die Anwendung von Guayakolcarbonat bei Tuberculose. Berliner klin. Wochenschr. 1891 No. 51.

²⁾ Um nur mit vollkommen reinen Präparaten zu arbeiten, habe ich mich an die Firma Heyden in Radebeul gewandt, welche so freundlich war, die nöthigen Versuchsmengen einer Reihe von Präparaten aus den ihr patentirten Gruppen derartiger Verbindungen zu meiner Verfügung zu stellen; ich möchte bei dieser Gelegenheit derselben hierdurch meinen ganz besonderen Dank aussprechen.

¹⁾ Mittheilung an die Akademie der Medicin in Paris.

²⁾ Laut Daremberg's Citat in Traitement de la phthisie pulmonaire Bd. 1, Paris 1892.